

ENERGIESTRATEGIE 2050 DER SCHWEIZ – ENERGIE? STRATEGIE? 2050? SCHWEIZ?

Michel Piot¹

Energiestrategie 2050 der Schweiz

Am 25. Mai 2011 hat der Bundesrat im Rahmen der neuen Energiestrategie den schrittweisen Ausstieg aus der Kernenergie beschlossen. „Der Bundesrat will in der Schweiz weiterhin eine hohe Stromversorgungssicherheit garantieren – mittelfristig jedoch ohne Kernenergie.“ Der Bundesrat begründete seinen schrittweisen Ausstieg aus der Kernenergie mit zwei Argumenten: Er geht davon aus, „dass die Schweizer Bevölkerung das mit der Kernenergienutzung verbundene Restrisiko verringern will.“ Und „die Kernenergie wird aufgrund ihrer zu erwartenden steigenden Stromgestehungskosten [...] langfristig zudem Wettbewerbsvorteile gegenüber den erneuerbaren Energien verlieren.“ Betrachtet man die Vergangenheit, so stellt man fest, dass die Schweiz bisher zwei Energiewenden erlebt hat: eine 1950, als die Gewinnung von Erdöl sich massiv verbilligt hat, was einen enormen Verbrauchsboom ausgelöst hat, und in den 70er Jahren mit den Erdölkrisen, als man als Folge der hohen Ölpreise versucht hat, Brennstoffe durch Strom zu substituieren.

Was ist die Energiestrategie?

In einer Überarbeitung der Energieperspektiven 2035 des Bundes wird die Energiestrategie 2050 als zielorientiertes Szenario definiert, das einerseits den Energieverbrauch bis 2050 gegenüber 2000 um mehr als 40 Prozent reduziert und andererseits das Stromverbrauchswachstum eindämmt. Um diese Ziele zu erreichen, sind Instrumente mit hoher Eingriffstiefe erforderlich. Eine Möglichkeit besteht in der Einführung einer Energielenkungsabgabe, die für das Jahr 2050 eine CO₂-Abgabe von 1140 CHF pro Tonne CO₂ erforderlich machen würde und – als wesentliche Voraussetzung für die Umsetzung – eine sehr hohe Priorisierung der Energie- und Klimapolitik weltweit.

Stand der Umsetzung der Energiestrategie

Im Verlaufe der vergangenen zwei Jahre wurde ein Massnahmenpaket zusammengestellt, mit dem trotz einer ambitionierten Schweizer Energiepolitik ab 2015 nur knapp die Hälfte der Einsparziele erreicht werden. Gleichzeitig wurde regelmässig auf eine zweite Etappe hingewiesen, die ab 2020 den Übergang von einem Förder- zu einem Lenkungssystem vorantreiben soll, um so die Ziele der Energiestrategie 2050 zu erreichen. Am 4. September 2013 hat der Bundesrat die „Botschaft zum ersten Massnahmenpaket der Energiestrategie 2050“ dem Parlament unterbreitet, der Zeithorizont wurde auf das Jahr 2035 reduziert. Gleichzeitig hat das Finanzdepartement einen Grundlagenbericht in eine öffentliche Konsultation geschickt, der den Übergang vom Förder- zum Lenkungssystem aufzeigen soll, allerdings nicht, um die Ziele der Energiestrategie 2050 zu erreichen, sondern nur, um das erste Massnahmenpaket durch eine Energieabgabe zu ersetzen beziehungsweise zu ergänzen. Von der zweiten Etappe spricht momentan niemand mehr. Von der Energiestrategie 2050 ist somit noch ein politisches Massnahmenpaket 2035 übriggeblieben.

Die Energiestrategie aus Sicht grosser Stromproduzenten

Ein – wenn nicht *das* – bundesrätliches Ziel ist der schrittweise Ausstieg aus der Kernenergie und damit der Wegfall von 40 Prozent der heutigen Stromproduktion, die es langfristig zu ersetzen gilt. Der Bundesrat setzt dabei auf den massiven Ausbau der erneuerbaren Energien in der Schweiz. So sollen bis ins Jahr 2035 mindestens 14.5 TWh aus erneuerbaren Energien ohne Wasserkraft und bis 2050 sogar 24.2 TWh produziert werden. Grosser Hoffnungsträger ist auch in der Schweiz für viele die Photovoltaik mit rund 11 TWh im Jahr 2050. Bei den anderen Technologien ist das technische Ausbaupotenzial deutlich geringer und in der Bevölkerung regt sich zudem Widerstand gegen die zur Zielerreichung notwendigen Ausbaupläne.

¹ swisselectric, Postfach 7950, 3001 Bern, +41 31 381 64 00, michel.piot@swisselectric.ch

Diese Ausbauziele reichen allerdings auch im besten Fall nicht aus, um die Stromversorgung zu sichern. So gesteht der Bundesrat, dass es „voraussichtlich auch einen Ausbau der fossilen Stromproduktion mittels Wärmekraftkopplung sowie gegebenenfalls mittels Gaskombikraftwerken [braucht] oder vermehrte Importe von Strom“. Gleichzeitig wird in der Schweiz an sonnigen Junitagen im Jahre 2050 mit einem massiven Stromüberschuss von bis zu 6 GW gerechnet.

Betrachtet man das Dreieck Versorgungssicherheit, Umweltverträglichkeit und Wirtschaftlichkeit hat die Schweizer Stromwirtschaft in den letzten hundert Jahren eine ausgezeichnete Ausgangslage aufgebaut und bietet eine sichere, flexible, mehrheitlich erneuerbare und CO₂-frei Stromversorgung zu wirtschaftlich attraktiven Konditionen an. Ein verordneter Ausstieg aus der Kernenergie und diskriminierende gesetzliche Grundlagen in der Schweiz bezüglich Gaskombikraftwerken führen trotz hoher Subventionen der erneuerbaren Energien zwangsläufig dazu, dass die Schweiz eine Importstrategie ausarbeiten muss. Diese mag aus kurz- bis mittelfristiger Sicht sogar wirtschaftlich attraktiv erscheinen, die Gewährleistung der Versorgungssicherheit wird durch den Mix von fluktuierenden erneuerbaren Energie und Importen allerdings deutlich anspruchsvoller und auch die Umweltverträglichkeit schneidet sowohl unter nationaler als auch internationaler Perspektive schlechter ab. Ganz abgesehen davon, mutet es seltsam an, wenn der Bundesrat aus der Kernenergie aussteigen will und gleichzeitig implizit den Import von Strom aus fossilen Kraftwerken oder aus Kernkraftwerken als Alternative anpreist.

Fazit

Die Energiestrategie 2050 wurde als grosser Wurf angekündigt, hat aber innert kurzer Zeit an Glanz verloren und es ist unklar, was von dem Szenario übrig bleiben wird. Was momentan diskutiert wird, hat nichts mehr mit einer Energie-Strategie der Schweiz bis 2050 zu tun, sondern verkommt zu einem regulatorischen Paragraphenwerk, das von dem Recht der in der Bundesverfassung verankerten Wirtschaftsfreiheit wegführt, hin zu einer Planwirtschaft mit dem Ergebnis, dass im Gegensatz zu beiden Energiewenden 1950 und in den 70er Jahren kein Markt mehr die nötigen Zeichen für eine Wende setzt, sondern die Hoffnung vorherrscht, dass mit Subventionen und Regulierung das menschliche Verhalten nachhaltig geändert werden kann. Im Stromsektor leidet durch diese Politik das Dreieck in allen Dimensionen substantiell und erschwert gleichzeitig eine wohlfahrtssteigernde Führung der grossen Versorgungsunternehmen.